

konserviert hat. Leider wird auch in dem sonst guten Artikel über die Ausgrabungen und Funde auf *Masada* nichts über die dort gefundenen biblischen Fragmente der Psalmenrolle, Genesis, Levitikus, Deuteronomium und Hesekiel gesagt.

Was ist abschließend über dieses Lexikon zu sagen? Um wirklich brauchbar zu sein, hätten viele Artikel besser illustriert, die für den Bibelleser wichtigen Funde genauer beschrieben werden müssen. Das Verhältnis zwischen Archäologie und Bibel müßte eindeutiger aufgezeigt werden. Zur Klärung der Fachbegriffe sollte man nicht den gesamten Artikel *Vorgeschichte* lesen müssen. Manche Fachbegriffe werden weder hier noch im Anhang erklärt (z.B. Straten, Messerkolter, Acacia arabica wildl., Acacia nilotica desf., Sumach, alluviale Böden, etc.). Die Umschrift der hebräischen Wörter wird nicht immer nach dem gleichen System durchgeführt. Trotz all seiner Mängel füllt das archäologische Bibel-Lexikon aber eine schmerzlich empfundene Lücke.

Helmuth Pehlke

Dazu der Ergänzungsband:

---

*Die Suche nach Eden. Wege zur alternativen Deutung der menschlichen Frühgeschichte.* Hg. Siegfried Scherer. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1991, 189 S.

---

Mit dem Erwerb des Archäologischen Bibellexikons kauft man gleichzeitig diesen Extraband. Das Anliegen der Autoren ist, "dem Prinzip Zufall der Evolutionstheorie das Prinzip Planmäßigkeit der Schöpfungstheorie gegenüberzustellen" (Vorwort, S. 9). Das wird in acht Aufsätzen von sehr unterschiedlicher Länge und Qualität versucht.

Bernd Steinebrunner schreibt über den *Sturz der Vernunft* in der Erkenntnislehre. Nachdem er die Problemstellung kurz skizziert hat, gibt er einen Abriss über die Geschichte der philosophischen Vernunft im deutschen Idealismus. In der Hauptsache setzt er sich mit Karl Poppers doppelter Falsifikationstheorie auseinander. Im letzten Teil seines Aufsatzes postuliert er ein neues Paradigma der historisch-theoretischen Ursprungsforschung. Dieses sogenannte Paradigma basiert auf Pascals Erkenntnisanthropologie. Die Ausführungen schließen mit einem treffenden Zitat aus Pasclas *Pensées*. Dieser Artikel ist gut recherchiert und bildet die philosophische Grundlage in der Auseinandersetzung zwischen evolutions- und schöpfungstheoretischen Grundannahmen.

Der zweite Artikel, von Siegfried Scherer verfaßt, beschreibt die *Probleme makroevolutiver Hypothesen*. Die Ausführungen sind durchweg

kurz und treffend. Allerdings hätte man sich gewünscht, daß man über die Ähnlichkeit der Lebewesen mehr erfahren hätte. Die Bibliographie ist für den kurzen Artikel relativ lang und sehr brauchbar.

Uwe Zerbst und Hermann Schneider beschreiben die *Möglichkeiten und Grenzen von Radiokarbondatierungen*. Sie zeigen die Grenzen in der Messung der Materialien auf. Leider schreiben sie nichts über die Möglichkeiten und Grenzen der C-14 Methode innerhalb der biblischen Archäologie.

Der längste Aufsatz wurde von Sigrid Hartwig-Scherer verfaßt. In *Paläanthropologie und Archäologie des Paläolithikums* versucht sie mit Hilfe der Knochen- und Schädelkunde wahrscheinlich zu machen, daß die Wiege der ersten Menschen durchaus der Nahe Osten gewesen sein könnte, statt wie bisher angenommen in Afrika.

Werner Papkes Aufsatz: *Ich suchte Gilgamesch. Nach über 4000 Jahren neu entdeckt - Die vergessene Botschaft der Sterne* war so neu und fremd für mich, obwohl ich Gilgamesch in der akkadischen Sprache selbst gelesen habe, daß ich einen mir bekannten promovierten Assyriologen bat, den Artikel ebenfalls zu lesen. Es werden in diesem Essay viele Aussagen gemacht, die nicht stichhaltig begründet werden und somit bestenfalls Vermutungen sind. Z.B. wird gesagt, daß *die archäologischen Entdeckungen im Zweistromland ...* "die Zuverlässigkeit der Bibel bis in die Tage Abrahams zurück erwiesen" hätte. Keiner der biblischen Patriarchen ist aber bisher in einer außerbiblischen Quelle gleicher Zeit erwähnt worden. Ebenso sind auch viele der biblischen Sitten und Gebräuche außerbiblisch nicht belegt. Es wird behauptet, daß das Gilgamesch-Epos ein verborgenes *astronomisch-astrologisch-theologisches Mysterienspiel* sei. Aber auf welche Fassung des Gilgamesch-Epos wird hier Bezug genommen? Daß sich hinter dem Namen der römischen Gottheit Merkur der akkadische Satz *me erek ur* verbergen soll, müßte philologisch durch analoge Konstruktionen und Ableitungen bewiesen werden. Ebenso verhält es sich mit der Gleichsetzung von Marduk und Nimrod. Der Bericht über die Sintflut in der elften Tafel des Gilgamesch-Epos ist wohl ursprünglich aus dem Atrahasis-Epos in das Gilgamesch-Epos eingefügt worden. Das würde erklären, warum Utnapischtim dem Gilgamesch die Sintflut Geschichte erzählt. Trotz all dieser Anfragen und andersartigen Meinungen wird wohl erst die Zukunft darüber entscheiden, ob die Arbeit von Papke die Wissenschaft dazu anregen wird, ihre lieb gewordenen Vorstellungen zu revidieren.

Horst W. Becks Artikel über *Was sagt die Archäologie zur Entstehung der Genesis?* basiert im wesentlichen auf dem Buch von P. J. Wiseman,

britischer Luftwaffenoffizier, *New Discoveries in Babylonia About Genesis*, aus dem Jahre 1936. Auch die vierte deutsche Auflage *Die Entstehung der Genesis*, 1987, gibt in ihrem Hauptteil unverändert die Aussagen der ersten Auflage wieder. Wisemans These ist, daß die Erzväter der Bibel von frühester Zeit an eine Art Familienbibliothek aus Tontafeln mit sich führten. Die Toledoth-Struktur der Genesis soll auf die Nahtstellen bestimmter Tafelkomplexe hinweisen. Dieser Ansicht ist mit stichhaltigen Argumenten - wie ich meine - widersprochen worden, auch von evangelikaler Seite. Es ist allerdings wahr, daß die Wahrscheinlichkeit sehr groß ist, daß die Patriarchen schreiben und lesen konnten. Das ist nicht erst seit Ebla offenbar geworden, sondern bereits seitdem man die Texte von Abu-Salabikh, vor ca. 30 Jahren gefunden hatte.

Martin Oberlands Ausführungen über *Archäologie und Urgeschichte der Genesis* waren eine Freude zu lesen. In seiner Argumentation geht er mit den Fakten und archäologischen Funden vorsichtig um und bleibt im Rahmen der interpretativen Möglichkeiten. An Hand von Grabungsfunden in Süddeutschland, der Türkei und Palästina zeigt er recht eindeutig, daß eine kulturelle Entwicklung im großen Stil, wie sie in der Wissenschaft allgemein angenommen wird, von archäologischen Grabungsfunden nicht mehr unterstützt wird. Alles ist gut recherchiert und dokumentiert.

Das Ehepaar Scherer, beide Biologen, geben in ihren Ausführungen zum Thema *Grundlinien einer schöpfungstheoretischen Anthropologie* wichtige Antworten auf immer wieder gestellte Fragen an die Vertreter der Schöpfungslehre. Wie z.B.: Sind die hohen Lebensalter der Patriarchen biologisch überhaupt möglich? Darauf wird geantwortet, daß in der heutigen gerontologischen Forschung nicht möglich ist, den normalen Alterungsprozeß von den Krankheiten sauber zu trennen. Solange wir nicht wissen, nach welchen Mechanismen der Alterungsprozeß abläuft, können vom biologischen Standpunkt aus keine grundsätzlichen Einwände gegen ein langes, individuelles Lebensalter vorgebracht werden. Außerdem ist es biologisch nicht ausgeschlossen, daß der gesamte Bauplan einer Zelle und eines Organismus auf ewiges Leben hin angelegt war. Mit ähnlicher Akribie werden auch die Fragen nach den Ursachen der Abnahme des Lebensalters, dem Zeitraum für die Besiedelung der Erde, den Folgen einer möglichen Inzucht bei den ersten Menschen, der Herkunft der Vielfalt menschlicher Rassen und die kulturelle Entwicklung der Menschheit beantwortet. Bemerkenswert ist ihre ehrliche wissenschaftliche Äußerung in den Schlußbetrachtungen, daß die Erklärungskraft ihrer skizzierten Vorstellungen anhand fachwissenschaftlicher Arbeiten geprüft werden muß.

Dieser Aufsatzband eignet sich sehr gut, an Gymnasiasten, deren Lehrer sowie andere Interessierte weiterzugeben.

Helmuth Pehlke

---

Paul Schenk. *Bist du, der da kommen soll? Christuszeugnisse im Alten Testament*. Gießen/Basel: Brunnen, 1991. 128 S. DM 11,95.

---

Ausgehend von dem Wort Lk 24,44, daß der Auferstandene den Emmausjüngern die ganze Schrift auslegte, um darzulegen, was darin von ihm geschrieben sei, hat der Autor den Versuch unternommen, solchen messianischen Hinweisen im Alten Testament nachzugehen. Daß er dabei auf den Schultern einer langen Exegesetradition steht, wird nur gelegentlich deutlich. Die Vorgehensweise ist fast ausschließlich retrospektiv, im wesentlichen handelt es sich um eine teils listenartige Zusammenstellung einer Fülle von Bibelstellen aus dem AT, die im NT oder in der kirchlichen Tradition eine christologische Interpretation erfahren haben. Die Menge der Angaben ist auf fünf Kapitel verteilt. Ein erstes Kapitel zählt vom Schlangenzertreter (Gen 3,15) bis zum leidenden Gottesknecht (Jes 53) dreizehn messianische Texte auf, wobei die Menschensohnweissagung aus Dan 7,13ff als vergeistigte messianische Erwartung der Makkabäerzeit vorgestellt wird. Im zweiten Kapitel werden "typologische Abschnitte" aufgelistet, sortiert nach Gestalten, Zeichen, Zahlen und Ereignissen. Bei den Gestalten werden Personen wie Adam, Abraham oder Jona erwähnt, als messianische Zeichen gelten z.B. der Regenbogen, die Beschneidung, die eherne Schlange, das Passah, messianisch interpretierbare Zahlen sind die 1, 3, 4, 7, 12, 40, 70 und die 144000. Bei den Ereignissen werden Geschichten aufgezählt wie Isaaks Opferung (Gen 22) oder das Schilfmeerwunder (Ex 12ff), die Bundeschlüsse oder die Wüstenwanderung Israels. Das dritte Kapitel spricht unter dem Titel "Das Christuszeugnis im Glauben Abrahams und Israels" über Glaubensgehorsam, Glaubensgerechtigkeit und Glaubenshoffnung". Dabei wird Abrahams Glaube als der rote Faden im AT und NT genannt. "Als abschreckendes Beispiel gilt König Saul, der wegen seines Unglaubens und Ungehorsams von Gott verworfen wird. Dagegen tritt der Glaube des jungen David "in leuchtendem Glanz vor unsere Seele" (72). Das vierte Kapitel fragt nach christologisch auswertbaren Aspekten in den Weisen alttestamentlicher Gottesoffenbarung: Gottesnamen, Visionen, Auditionen, Engellerscheinungen und Wunder. Abschließend